

Heidrun Kämper

## Sprachkritik und Zeitgeschichte

### 1 Einleitung

Der nachfolgende Beitrag hat eine spezifische Form nachkriegsdeutschen Sprachbewusstseins zum Gegenstand. Sprachbewusstsein ist ein Aspekt von Sprachkultiviertheit im Sinn von „Kultur der Rede“ und damit ein Parole-Phänomen und als solches Ergebnis eines bewussten „Umgang[s] mit Normen“ (Janich 2005, 25 und 31).

Das explizite Einfordern solch sprachlicher Normen drückt sich als vielfältig motivierte und praktizierte Sprachkritik aus.<sup>1</sup> Im Sinn „eine[r] mit Wertung verbundene[n] Reflexion über Sprache und Sprachgebrauch“ mit dem Ziel, „Sprachreflexion anzuregen und damit Sprachkultur zu fördern“ (Schiewe/Wengeler 2005, 3 und 5), ist sie kein zeitspezifisches Phänomen, sondern findet zu allen Zeiten statt.<sup>2</sup>

Zeitgebunden sind dagegen Gegenstand und Motiv von Sprachkritik, m.a.W. die Normen als ihre Bewertungsgrundlage. In seiner Skizze einer Geschichte der Sprachkritik weist Jürgen Schiewe als eines ihrer Kennzeichen das der inhaltlichen Zeitgebundenheit aus.<sup>3</sup> Diese Zeitgebundenheit hat unterschiedliche Ausdrucksformen: Sie drückt sich etwa darin aus, dass Epochen durch spezifische, im Fokus intensiver sprachkritischer Kommentierung und Bewertung stehender Schlüsselwörter gekennzeichnet sind, speziell solcher, die ihre Gesellschaften in hohem Maße empören. Dies scheint insbesondere dann der Fall zu sein, wenn der mit dem Wort ausgedrückte Sachverhalt auf Ethik und Moral referiert: Ein Schlüsselwort der frühen Nachkriegszeit nach 1945 ist etwa *Kollektivschuld*. Die skandalisierende Bewertung, die mit dieser Kategorie in Verbindung steht, ist sachbezogene Sprachkritik. Man skandalisiert nicht das Wort, sondern den mit ihm bezeichneten Sachverhalt: Die Deutschen waren 1945 der Überzeu-

---

1 Vgl. die differenzierte Klassifizierung, die Dieckmann 2012, 9-19, vorgelegt hat. Und da „die Geschichte [...] voll [ist] von Sprachkritik unterschiedlicher Art und unterschiedlicher Zielsetzung“ (Heringer 1988, 4), entzieht sie sich einer festlegenden Definition.

2 Sie gehe nach Cherubim 2011, 14, „von der alltäglich geübten und notwendigen Sprachreflexion aus, die wir uns beim Erwerb von Sprachen aneignen und im Gebrauch beständig mit unseren Spracherfahrungen abgleichen. Sie bringt diese Reflexion zum Ausdruck, indem sie kontextbezogene Bewertungen formuliert und damit Ansprüche verbindet.“

3 Vgl. Schiewe 1998, 26: „Sprachkritik war zeitgebunden. Sie wurde begründet dann geübt, wenn sie von einer Analyse des konkreten Sprachzustandes und Sprachverhaltens eines bestimmten Zeitpunktes ausgegangen war. Ihre jeweiligen Aussagen lassen sich nicht einfach auf andere Sprachzustände, auf andere Zeiten, übertragen.“